Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Aether-Blüten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Platz des Arbeiters

«Ha!» sagte Herr Karl Breitenmoser kurz und prägnant zu seiner Gattin, «das hätte gerade noch gefehlt!» Mitten in einer brisanten Fernsehdiskussion streikte die Bildröhre, und das Licht auf der Mattscheibe ermattete kläglich.

«Ha!» brummte Breitenmoser wieder, «darauf haben wir ja gerade gewartet!» (Die gehäuft auftretenden Ausrufezeichen sind nicht etwa eine Marotte des Autors, sondern sollen diskret auf Breitenmosers militärische Karriere hinweisen, die ihn bis zum Grad des Gefreiten führte.) Sein Protest richtete sich nicht gegen die Tücken der altersschwachen Fernsehkiste, was ihn so in Harnisch brachte, war der anmassende Ton eines der Diskussionsteilnehmer, der – das hatten die Breitenmosers gerade noch mitbekommen – die kühne Behauptung aufstellte, der Produktionsfaktor Arbeit werde im Vergleich zum Produktionsfaktor Kapital in unserem Wirtschaftsleben noch immer krass unterbewertet, und der Versuch einer allmählichen Gleichstellung sei längst überfällig und somit weder «progressiv» noch «revolutionär», sondern ein selbstverständliches Gebot der Stunde.

«Und wohin wird das führen, frage ich dich?» fragte Breitenmoser – allerdings sich selber. «Zu einer unheilvollen Verpolitisierung des Arbeitsklimas, was sich auf die Leistung nur nachteilig auswirken kann. Das gemeinschaftliche Wohlergehen wird leichtsinnig aufs Spiel gesetzt, der so segensreiche Arbeitsfriede mutwillig gefährdet.»

Emma Breitenmoser beeilte sich, ihrem Gatten, der unbeholfen an seinen Schuhbändeln herumnestelte, die Finken zu bringen. Sie war über den Ausfall des Fernsehapparates nicht allzu betrübt – oft bedurfte es einer technischen Panne, dass ein Gespräch zwischen ihnen überhaupt noch zustande kam. Sie nahm sich vor, ihre Meinung unmissverständlich zu vertreten.

Jetzt, da ihm die Finken an seinen Füssen ein Gefühl von Sicherheit gaben, wurde Breitenmosers Argumentation noch kühner. «Ueberhaupt sind die Arbeiter gar nicht reif dafür!» So, das war gesagt!

Emma wartete ruhig ab und erinnerte sich dunkel, etwas Aehnliches schon bei einer früheren Gelegenheit gehört zu haben.

«Die Mehrheit der Arbeiter will das ja gar nicht!» fuhr Breitenmoser fort. «Nur diese arroganten Gewerkschaftsfunktionäre brüten so wirklichkeitsfremde Ideen aus!» Ha, denen hatte er es wieder einmal gegeben!

Noch hielt Emma ihre Stunde nicht für gekommen, doch sie wurde zusehends aufmerksamer.

«Der Platz des Arbeiters ...»

Bevor Breitenmoser seinen neuen vernichtenden Schlag führen konnte, fiel ihm Emma ins Wort: «... ist hinter dem Herd.»

Karl blickte seine Frau gross an. «Was soll der Unsinn, Emma?» fragte er gereizt. «Der Platz des Arbeiters, wollte ich sagen, ist hinter der Drehbank und nicht im Sitzungszimmer. Und überhaupt ist es bis heute auch ohne gegangen!»

Das war das Stichwort! Jetzt erinnerte sich Emma. «Weshalb sprichst du denn immer vom Frauenstimmrecht?» fragte sie mit ungewohnter Angriffigkeit.

«Vom Frauenstimmrecht?» Breitenmoser blickte leicht belämmert in die Welt. «Aber ich rede doch nicht vom Frauenstimmrecht, meine liebe Emma, sondern von der Mitbestimmung.»

«Dann könntest du dir aber auch ein paar neue Argumente einfallen lassen», sagte sie lächelnd. «Oder gibt es vielleicht keine?» Das war schon beinahe giftig.

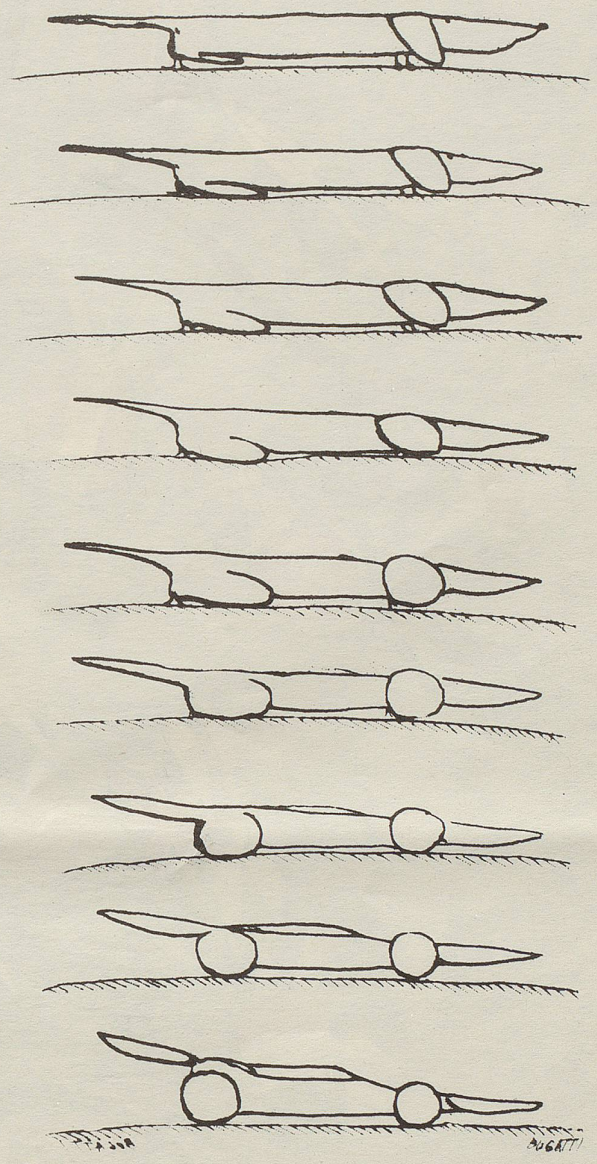
So sehr der Zorn in Karl Breitenmoser rauchte, so klar war ihm doch, dass jetzt nur noch ein hieb- und stichfestes, nicht zu widerlegendes Argument seine angeschlagene Position retten konnte. Er dachte längere Zeit scharf nach. Seine Stirn legte sich in Falten. Und dann sagte er betont gelangweilt: «Was versteht ihr Frauen schon von Politik ...?» *Roger Anderegg*

Aether-Blüten

In der Fernsehsendung «Hans A. Traber gibt Auskunft» erlauscht: «Muss sich die Landschaft dem Skifahrer oder muss sich der Skifahrer der Landschaft anpassen?» *Ohohr*

Mit Trybol gurgeln!

Verwandlung



Zeichnung: Bugatti

«Ich vermute, dass ich das Rad erfunden habe, aber ich bin nicht ganz sicher.»